

WERKS-ZEITUNG

Sondernummer:

„Schönheit der Arbeit“

der Ruhrstahl AG

für die

Gesellschaft

HH

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Dierkassel, Annen, Brackwede



12. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Haupt-Schriftleitung gestattet

6. August 1937

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl AG, Gen.-Sek., Genrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 17/18

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

„Schuld ist der Versailler Vertrag!“

Was uns in Deutschland schon seit dem unseligen Tag bekannt ist, da das schandbare Versailler Diktat unterschrieben wurde, dringt allmählich auch in immer weitere Kreise des uns damals feindlichen Auslands, daß nämlich dieser Vertrag allein die Schuld an dem politischen Unheil der Welt trägt. Seit unser Führer uns aus den Fesseln dieses verbrecherischen „Vertrages“ mit starker Hand befreit hat, wird daher für die sich daraus ergebenden Folgen, nämlich die Wehrhaftmachung Deutschlands, ebenfalls Verständnis im Ausland erwartet werden dürfen. Der Flottenvertrag mit England, der Anfang Juli eine Ergänzung gefunden hat, ist ein gutes Beispiel dafür.

Sehr wichtig ist es zweifellos, wenn ein Staatsmann der uns ehemals feindlichen Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Unterstaatssekretär Welles, offen ausspricht, daß an der ganzen „Krankheit an der die Welt leidet“, der Versailler Vertrag schuld ist. Dieser hohe amerikanische Staatsmann, dessen Meinung sicherlich von seinem Präsidenten geteilt wird, hat vor kurzem in einer amerikanischen Universität einen sehr bedeutsamen Vortrag gehalten, der sich mit der gefährlichen politischen Lage in Europa befaßte.

Welles bezeichnete Spanien als das Schlachtfeld, auf dem zwei einander feindliche Weltanschauungen sich bekämpfen. Er stellte fest, daß es nirgendwo ein diplomatisches Geheimnis sei, daß die Vertreter dieser widerstrebenden Weltanschauungen während der ganzen Dauer des spanischen Konflikts der einen oder der anderen Seite in irgendeiner Form Beistand geleistet hätten. Leider werde die mit der einen oder anderen Seite sympathisierende Welt in zwei Lager gerissen, die durch irgendeinen Zwischenfall einen internationalen Krieg erleben könne.

Aber, so betonte Welles, der spanische Krieg ist nur ein äußeres Zeichen der Krankheit, an der die Welt leidet,

er ist nicht die Krankheit selbst. Schuld ist der Versailler Vertrag, der die Besiegten zu minderwertigen Nationen stempelte und ihnen jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft raubte. Die Ungerechtigkeit und die falsche Begründung der Bestimmungen des Friedensvertrages waren der Hauptgrund für das Chaos, das dem Weltkrieg folgte und folgen mußte. Der Völkerbund wurde zu dem Zweck geschaffen, Unebenheiten auszugleichen und künftige Kriege zu vermeiden. Der hauptsächlichste Grund für sein Scheitern war aber die Einfügung des Versailler Vertrages in den Völkerbundspakt, wodurch sich der Völkerbund gerade in seiner ersten formgebenden Periode zu einem Mittel machte, die Ungerechtigkeiten und die unerträglichen moralischen und materiellen Lasten, die die Sieger den Besiegten auferlegt hatten, für unbestimmte Zeit fortzusetzen. — Welles stellte sich voll und ganz auf die Seite Deutschlands hinsichtlich der Zerreißung des Versailler Diktats, indem er feierlich erklärte: „Wir sollten in den Jahren seit dem Versailler Vertrag gelernt haben, daß ein dauernder Friede nicht auf Rachegefühlen aufgebaut werden kann, daß Millionen von Menschen nicht gezwungen werden können, einer hoffnungslosen Zukunft ins Auge zu sehen, daß man von ihnen nicht erwarten kann, ihr ganzes Leben der Aufgabe zu widmen, Reparationen zu leisten für die angeblichen oder tatsächlichen Sünden oder Fehler der Führer einer früheren Generation in ihrem Vaterland. Männer und Frauen, die in solche Lage gedrängt werden, haben stets und werden stets die Gelegenheit ergreifen, um sich von solch unerträglicher Knechtschaft zu befreien. Ich glaube, daß die Leiden, an denen die Welt heute krankt, in erster



Sommertag
im Süttengelände

Linie die fundamentale Ursache haben, daß die Ungerechtigkeiten und falschen Gebietsverteilungen nach dem Weltkrieg nie berichtigt oder behoben worden sind. Und diese Ursachen sind ganz offensichtlich sowohl politischer wie wirtschaftlicher und finanzieller Natur."

Was könne nun die amerikanische Regierung tun, um an ihrem Teil zum Wiederaufbau einer gesünderen und glücklicheren Welt beizutragen?

Amerika unterbreite ein weitzügliches Programm, an dem mitzuarbeiten es voll bereit sei:

1. Vertragstreue bezüglich der freiwillig eingegangenen internationalen Verpflichtungen;
2. Abschaffung oder Milderung der zahllosen künstlichen Schranken im Welthandelsverkehr;
3. Begrenzung und weitere Herabminderung der Rüstungen;
4. Häufige Besprechungen zwischen Vertretern der Regierungen sowie freier Meinungsaustausch.

Unheil verhüten!

Vor kurzem hat der erste Schulungskursus für die Unfallverhütungsspezialisten in der Eisen- und Metallindustrie begonnen. Bekanntlich sollen im Laufe von dreieinhalb Jahren auf der Reichsschulungsburg in Königswinter (Rhein) zwölftausend Unfallvertrauensmänner aller Betriebe aus dem ganzen Reich in wöchentlichen Kursen zu je hundert Teilnehmern geschult werden. Die überragende Bedeutung dieser Arbeit in menschlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht wird der breiten Öffentlichkeit vollends klarwerden, wenn sie sich die soeben bekanntgegebenen Abschlußziffern des Reichsversicherungsamtes für die Unfallversicherung 1936 einmal ansieht.

350 Millionen Reichsmark (!) hat die Unfallversicherung im Jahre 1936 ausgeben müssen — 11,5 Millionen mehr als im Jahre 1935 —, um die Unfälle in den Betrieben und auf den Wegen in die Betriebe, soweit es sich mit Geld möglich machen läßt, zu reparieren. Der moderne, an Technik und Verkehr gewöhnte Mensch ist Unfallziffern gegenüber leider abgestumpft, oder sagen wir besser: dickfellig geworden, obgleich es heute keinen Beruf mehr gibt, der von dem Unfallrisiko überhaupt ausgeschlossen wäre. Man sollte also meinen, daß derartige Zahlen — 350 Millionen Reichsmark! —, die ja hier nicht so sehr als Geldbetrag interessieren als vielmehr als Ausdruck des Umfanges menschlichen Unglücks, den Menschen die Angst in die Glieder treiben müßten. Davon ist aber gar keine Rede. Ueber diese Dinge kann leider geschrieben und gesprochen werden, was da will; es scheint, daß alles vergeblich ist.

Der Leiter des Verbandes der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften, Beck, betonte anläßlich der Eröffnung des ersten Schulungskurses für die Unfallverhütungsspezialisten, daß 75 Prozent aller Unfälle durch Aufklärung, Schulung und Vorsicht hätten verhütet werden können. 75 Prozent! An Hand der nebenstehend wiedergegebenen Tabelle, die wir dem Jahresbericht der Unfallversicherung entnehmen, kann man sich ausrechnen, was das bedeutet.

Demnach wären bei einer Gesamtzahl von 1 520 000 Unfällen über 1 100 000 Volksgenossen vor einem Unfall zu behüten gewesen oder hätten sich selbst davor hüten können. Welches Elend, wieviel Tränen, welche Kapitalverluste, welcher Ausfall an Lohn und Gehalt und welche Ausfälle an geleisteter Arbeit hätten dem deutschen Volke erspart werden können, wenn diese Vorsicht gewaltet hätte. Was kann denn in all diesen Fällen mit Geld wieder gutgemacht werden? Eine abgerissene Hand, ein zerschmetterter Fuß, ein fehlendes Auge oder was es auch sonst sei, wachsen nicht wieder nach, der Betreffende ist in den meisten Fällen für den von ihm bisher besetzt gewesenen Arbeitsplatz untauglich, muß umgeschult werden und so fort. Die Kurve des Gesamtunheils tritt also in diesen Ziffern von 350 Millionen Reichsmark oder 1 520 000 Verunglückten noch gar nicht voll in Erscheinung.

Im Verhältnis zum Jahre 1935, wo die Zahl aller Unfälle einschließlich Wegeunfällen 1 345 335 betrug, ist die Unfallziffer erneut um über 175 000 Fälle gestiegen. Auch hierüber geht man in der Regel achselzuckend hinweg mit der Begründung, daß ja auch die Zahl der wieder in Arbeit stehenden deutschen Volksgenossen „entsprechend“ gestiegen sei. Dieses Wort „entsprechend“, das man nur zu oft hören kann, zeigt den ganzen Grad der Gedankenlosigkeit, dem wir heute — ohne Ausnahme — in Unfallsdingen verfallen sind. Ist es denn nötig, daß bei 1 116 260 gegen-

Amerika könne sich den Folgen eines fremden Krieges nicht entziehen und wolle daher weitgehend an der Verhinderung eines solchen mithelfen. Es sei froh, daß die in Buenos Aires geschlossenen Friedensverträge vom Bundesrat ratifiziert worden seien und daß das Britische Weltreich jetzt dem Abschluß eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten freundlich gegenüberstehe. Wenn nun die europäischen Nationen ihrerseits die politischen Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages berichtigten, so werde die amerikanische öffentliche Meinung sicherlich in ihrer überwältigenden Mehrheit die Mitarbeit Amerikas mit den übrigen Nationen an der Befriedung der Welt billigen.

Es ist für uns in Deutschland wohlthuend, aus dem Munde dieses freimütigen Amerikaners solche Worte und Vorschläge zu hören. Sie decken sich mit denen, die unser Führer und Reichskanzler wiederholt gemacht hat. Man kann nur hoffen und wünschen, daß diese tapferen und aufrichtigen Worte in der Welt den ihnen zukommenden Widerhall finden und daß ihnen endlich auch die Taten folgen, auf die wir schon so lange gewartet haben.

über dem Jahre 1935 neu versicherten Personen die Unfallkurve um 174 550 Fälle steigen muß? Hierbei hat sich die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle von 87 576 im Jahre 1935 auf 99 378 im Jahre 1936 erhöht. Auch die Zahl der Berufskrankheiten ist im Jahre 1936 erheblich gestiegen und hat von 8 980 im Jahre 1935 auf 13 944 im Jahre 1936 zugenommen. Das von den Unternehmern aufzubringende Umlagesoll betrug „dementsprechend“ für das Jahr 1936 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 261 669 636 Reichsmark (gegenüber 1935: 245 385 300 Reichsmark).

Wann endlich werden diese Ziffern zum Schrumpfen gebracht werden können? Der Kreis der beteiligten Personen ist so groß, daß er der Bevölkerungsziffer ganzer Provinzen gleichkommt. Es wird und muß unserer Arbeit gelingen, auch hier dem Unheil in den Arm zu fallen.

Übersicht über die gemeldeten und erstmalig entschädigten Unfälle und Berufskrankheiten in den Jahren 1935 und 1936¹⁾

Versicherungsträger	Zahl der gemeldeten				Zusammen	
	Unfälle (einschl. Wegeunfälle)		Berufskrankheiten		1935	1936
	1935	1936	1935	1936	Sp. 2+4	Sp. 3+5
1	2	3	4	5	6	7
Gewerbl. Berufsgenossenschaften einschl. Zweiganstalten	965 597	1 114 048	7 806	12 267	973 403	1 126 315
Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften	283 912	305 984	12	11	283 924	305 995
Gemeinde-Unfallversicherungsverbände .	23 329	20 351	326	566	23 655	20 917
Ausführungsbehörden . .	72 497	79 500	836	1 100	73 333	80 600
Zusammen . .	1 345 335	1 519 883	8 980	13 944	1 354 315	1 533 827

Versicherungsträger	Zahl der erstmalig entschädigten				Zusammen	
	Unfälle (einschl. Wegeunfälle)		Berufs- krankheiten		1935	1936
					Spalte 8+10	Spalte 9+11
	1935	1936	1935	1936		
	8	9	10	11	12	13
Gewerbl. Berufsgenossen- schaften einschl. Zweig- anstalten	38 739	50 188	1 024	1 499	39 763	51 687
Landwirtschaftliche Berufs- genossenschaften	42 896	43 428	10	8	42 906	43 436
Gemeinde-Unfall- versicherungsverbände .	2 083	1 562	34	60	2 117	1 622
Ausführungsbehörden . .	3 858	4 200	93	100	3 951	4 300
Zusammen . .	87 576	99 378	1 161	1 667	88 137	101 045

¹⁾ Teilweise geschätzt.

Leitspruch der Arbeit

Das ist der große Ausdruck des Gemeinschaftsempfindens unseres Volkes und damit einer weisen und hohen inneren Vernunft: Millionen haben dasselbe Gefühl, wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Zerrissen sind wir nichts!

Adolf Hitler

Schönheit der Arbeitsstätten

auf der Senrichshütte

(Sämtliche Aufnahmen: S. Liebetrau)



Oben links:
Straße vor dem
Verwaltungsgebäude

Oben rechts:
Grünanlagen und Blumen-
beete vor den Werkhallen

Links nebenstehend:
Meisterstuben vor dem
Hammerwerk

Rechts nebenstehend:
Betriebsbüro der Kokerei



Vor der Bauabteilung

Rechts nebenstehend:
Halle der neuen Steinfabrik, Abteilung Hochöfen



73475/25



Badeanlage und —



Waschräume der Abteilung Eisengießerei



Bild links nebenstehend: Vorarbeiterstube

Bild unten: Grünanlagen vor der Eisengießerei



Bild vor- und rechts nebenstehend: Neue Wege im Lohfeld
nebst neuen Gleisanlagen haben größte Erdbewegungen
erfordert. Was hier etwa in Jahresfrist geschaffen wurde,
ist ein gutes Stück
„Schönheit der Arbeit“

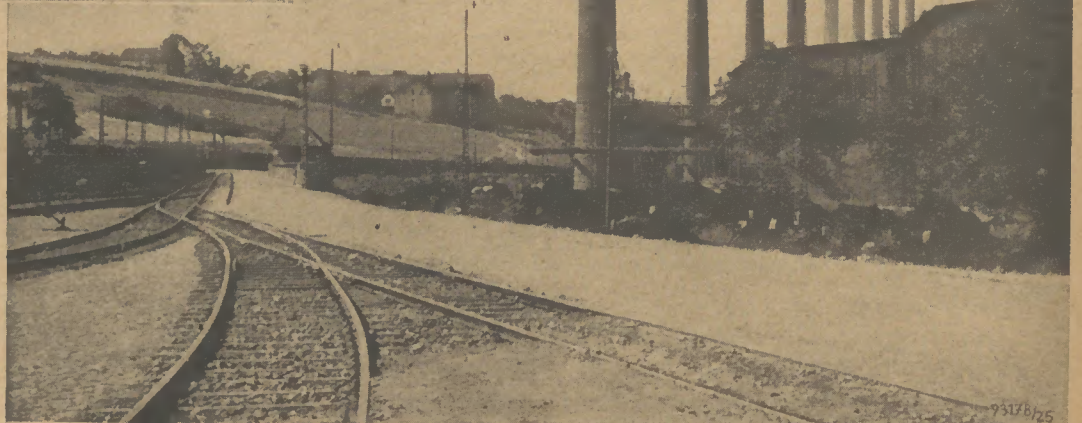
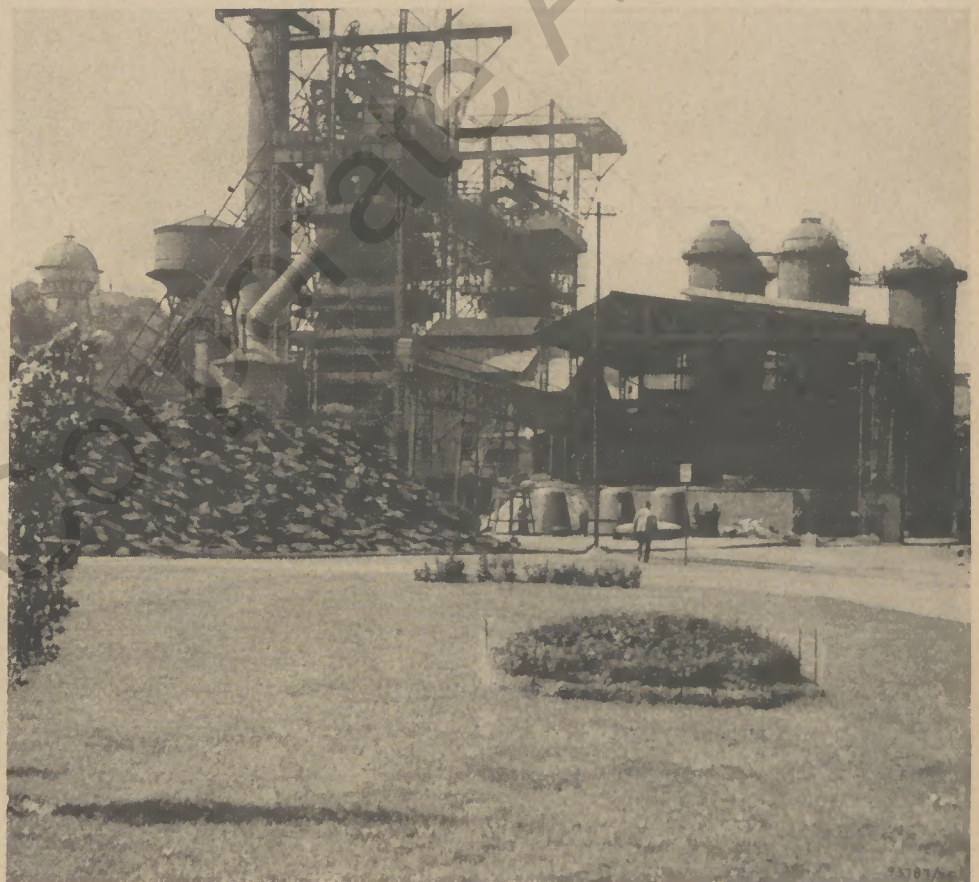


Bild rechts
nebenstehend:
Waschraum der Abteilung
Hochöfen



Bild rechts außen:
Aufenthaltsraum



Nach der Schicht

Bild rechts nebenstehend: Vor der Hochofenanlage

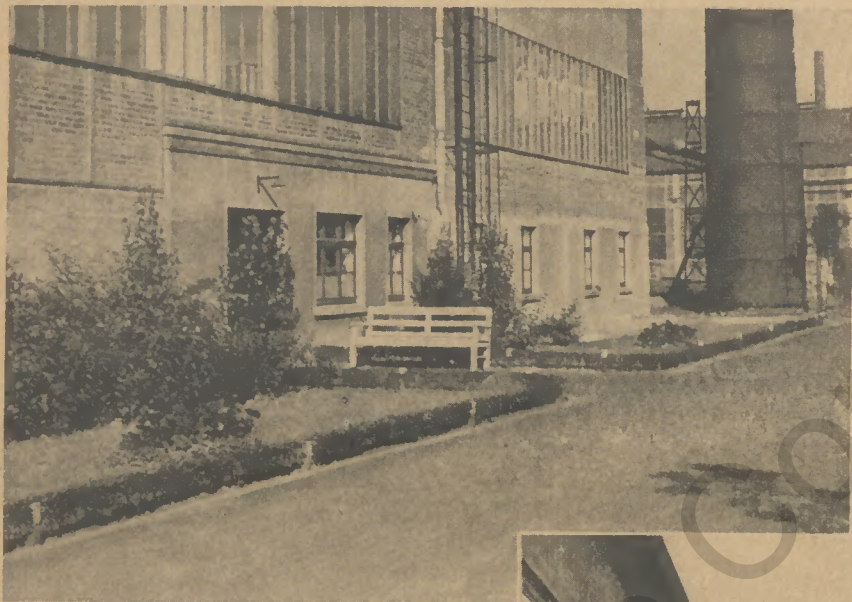


Waschraum der Lehrwerkstatt

15 451/9a Lehrwerkstatt



Flur und Arbeitsraum im Betrieb Bearbeitungswerkstätten



Eingang zu einer Bearbeitungswerkstatt



Bild unten links: Platz vor den Arbeitsräumen des Betriebes Bearbeitungswerkstätten für die Freizeit



Für die Freizeit

Sitzplätze für unsere
Gefolgschaftsmitglieder
in der Freizeit vor den
Arbeitsräumen des
Betriebes Bearbeitungswerkstätten



93734/25



Schönheit der Arbeit

auf dem

Annener Gussstahlwerk



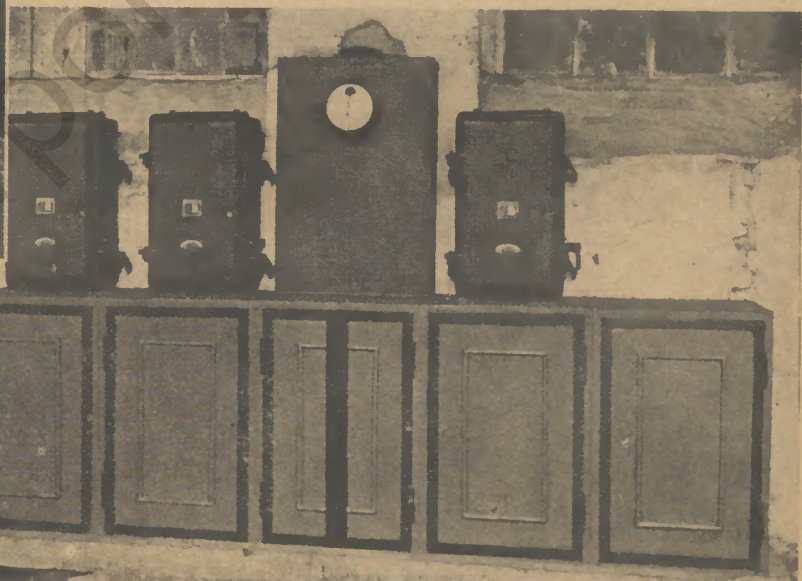
1



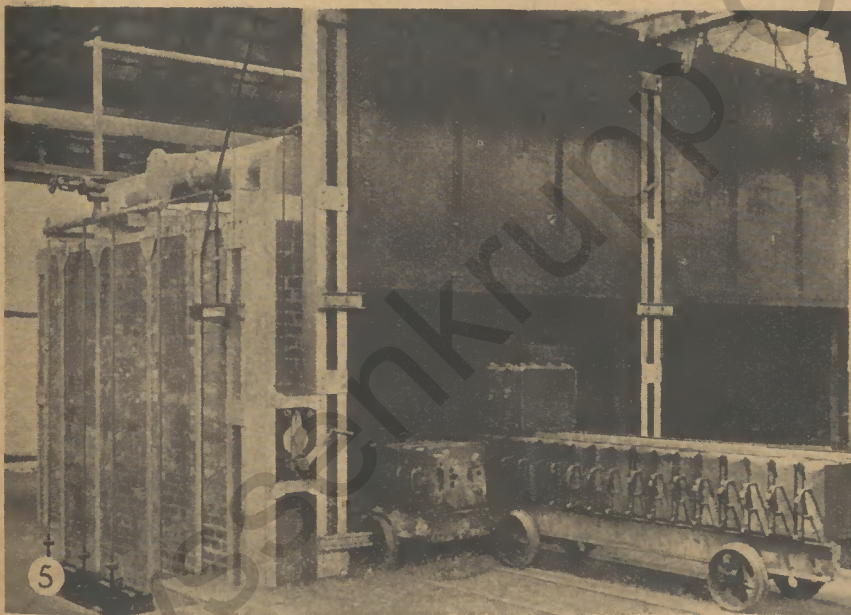
2



3



4



5



6

„Schönheit der Arbeit“ will Lust und Liebe zur täglichen Arbeit fördern durch saubere, luftige und helle Arbeitsplätze. Die Verwirklichung dieses sozialen Gedankens kann bei neu errichteten Werkstätten und Betrieben kaum Schwierigkeiten bereiten, wohl aber auf älteren Werken, bei deren Errichtung nur wirtschaftliche Momente eine Rolle spielten. Ueber diese Schwierigkeiten können wir gerade auf dem Annener Gussstahlwerk mitreden, wo Raummangel diese fast unüberwindbar erscheinen lassen. Wie man diesen Schwierigkeiten bei uns zu Leibe ging, davon lassen wir die folgenden Bilder sprechen.

Auf dem Bild 1 sehen wir einen Teil des Werksplatzes in seiner heutigen Verfassung. Ähnlich ist die Veränderung, die der Werksplatz hinter der alten mechanischen Werkstatt erfahren hat; wo früher ein alter, brüchiger Zaun stand, Steine und Eisenteile gelagert wurden, ist, wie uns Bild 2 zeigt, in mustergültiger Weise Ordnung geschaffen. Besondere Aufmerksamkeit galt den Waschanlagen für die Gefolgschaft (Bild 3). Auch die Kraftanlage ist neu entstanden (Bild 4). Auf dem Bild 5 erkennt man einen Formtrockenofen, an dem besonders die Sauberkeit und die technisch vollkommenere Bauweise auffällt. Die einschneidendste Um-

wandlung hat der Kompressorenraum erfahren, den wir auf Bild 6 sehen. Das sind nur einige Beispiele, wie der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ in den Betrieben unseres Werkes verwirklicht wurde, und immer denkt man an weitere Verbesserungen, um jedem Gefolgschaftsmitglied seinen Arbeitsplatz und damit auch die Arbeit so angenehm wie nur eben möglich zu machen. Wir haben die feste Zuversicht, daß trotz der großen Schwierigkeiten und trotz des Raummangels nichts unversucht bleibt, um den Gedanken „Schönheit der Arbeit“ auf unserem Werk in jedem Winkel durchzusetzen.

93187/25

Balke

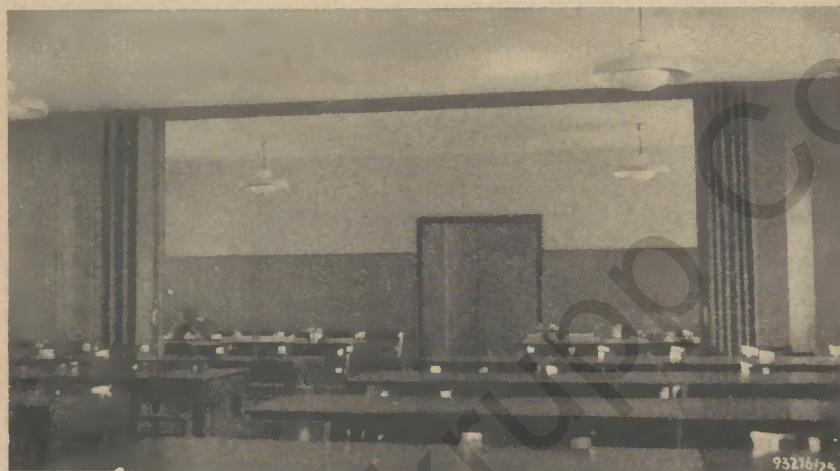
Schönheit der Arbeit beim Stahlwerk Krieger

Bild rechts nebenstehend: Grünanlage mit Ehrenmal im Werksgelände. Eine Lautsprecheranlage gibt den Arbeitskameraden Gelegenheit, sich hier in der Mittagspause die beliebten Werkspausen anzuhören. Gleichzeitig Appellplatz bei Betriebsversammlungen

Bild darunter links und links unten: Neuzeitlich eingerichteter Gemeinschafts- und Schulungsraum. Dient zur Abhaltung von Jugendbetriebsappellen, Gemeinschaftsfeiern und zur zusätzlichen Berufsschulung der Lehrlinge



Bild unten rechts: Schönheit der Arbeit in einem neuzeitlich eingerichteten Büro (Verwaltungsgebäude). Zweckentsprechende Anordnung der Arbeitsplätze, gutes Licht und gute Belüftung herrschen in diesem Raum vor



Eingang des Werkstransportbüros

Schönheit der Arbeitsstätten beim Gussstahlwerk Witten



Bild rechts nebenstehend:
Ruhebänke am Tor III neben der Modellschreinerei



Links nebenstehend:
Innenansicht des
Frühstücksraumes der
Zurichterei Feinstraße



Bild rechts:
Washraum der
Zehrwertstatt

Schönheit der Arbeit bei den Gelsenkirchener Gussstahlwerken



Gießergruppe im Lichthof des Verwaltungs-
gebäudes



Ein schöner heller Büroraum
(Verband-Abteilung)

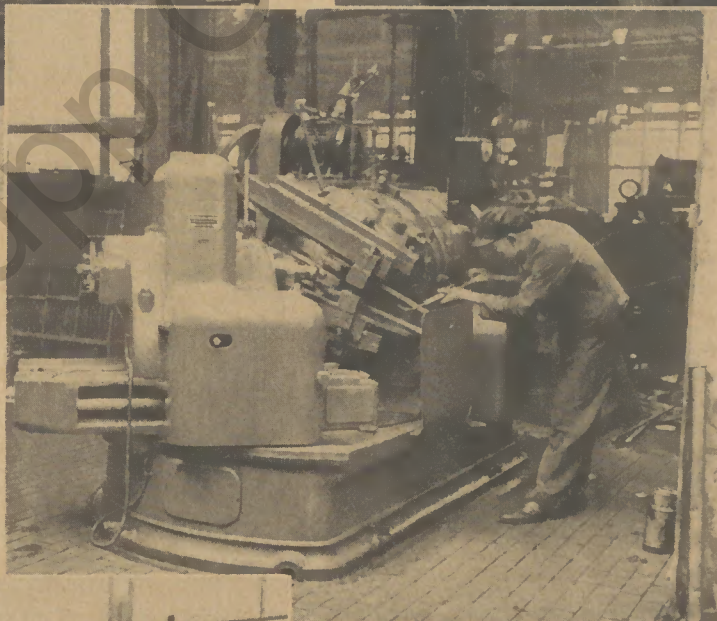
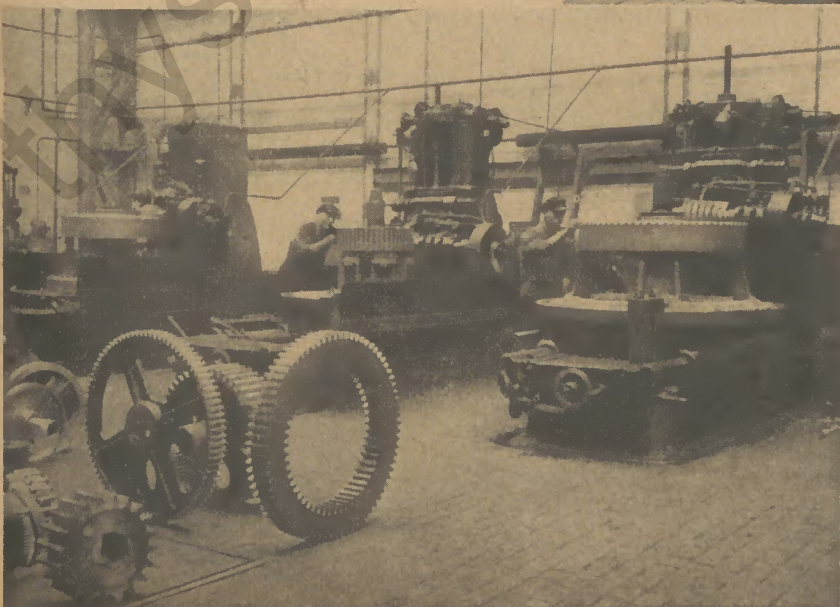


Bild unten links:
Zahnradfräsmaschinen in der
Zahnradfräselei

Bild rechts nebenstehend:
Ein schöner Arbeitsplatz
(Kegelradhobelapparat in der Zahnradfräselei)

Bild unten rechts:
Teilanlsicht des Speisesaales für die
Gefolgsschaft



Werkspause bei den Presswerken Brackwede

Bild rechts nebenstehend: Die Werkskapelle



Am 11. Juli 1937 wird der Reichsfender Köln die Werkspause in der Zeit von 12 bis 13 Uhr aus der Werkshalle der Firma Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Presswerke Brackwede, übertragen. Es spielt die Werkskapelle unter der Leitung von J. Boudin. — So hatte die Tagespresse bereits vor Tagen berichtet, und wir waren voll freudiger Erwartung und gespannt, wie sich „unsere“ Werkspause im Rahmen der vielen anderen ausnehmen würde.

Ein Teil unserer 250 Meter langen Presshalle wurde ausgeräumt, um der Kapelle und der Gefolgschaft genügend Platz zu bieten. Ein außerordentlich festliches Bild war es dann, als sich um die Mittagsstunde des ereignisreichen Tages die gesamte Gefolgschaft in der geschmückten Halle versammelt hatte. Alles harmonierte, die mit Tannengrün und den Fahnen der Bewegung geschmückten Wände, der lachende Sonnen-

Arbeitskameraden; dann kam gleich unsere Kapelle mit einem schneidigen Marsch zu Wort oder vielmehr zu Ton. Großartig klangen die Weisen in der weitläufigen Halle, und die Stimmung der Zuhörer stieg dadurch noch um ein Weiteres. In ansprechenden Worten verstand es der Rundfunkmann, die Verbindung zwischen den nun folgenden Musikstücken herzustellen. Er erzählte den Zuhörern draußen am Lautsprecher von unserer Arbeit hier, gedachte der Werksangehörigen, die ihre Ferien im Augenblick in den verschiedensten Teilen des Reiches verbringen, durch freundliche Grüße und flocht dann und wann lustige kleine Erlebnisse ein. So war denn bald die beste



schein des herrlichen Sommertages, und die hellen, in froher Erwartung leuchtenden Mienen der schaffenden Menschen. Alles sprach dafür, daß unsere Werkspause eine wirkliche Feierstunde werden würde. Und man darf sagen, sie war es!

Um Punkt 12 Uhr begann dann mit der üblichen Ansage die Übertragung. In herzlichen Worten begrüßte der Ansager, der sich als „Onkel Willi“ vorgestellt hatte, die



Werkspausenstimmung hergestellt, und als „unser guter Jean“ mit feinen treuen, fleißigen Musikern gar noch zum Tanz aufspielte, da kannte die Freude keine Grenzen mehr. Da war es wirklich „Jubel und Trubel“. — Zwei Spahvögel, die sich als Pat und Patachon verkleidet hatten, trugen in ihrer ulkigen Aufmachung ihren Teil zur Verschönerung der Stunde bei. Sie hatten die Lacher auf ihrer Seite; und wer hätte wohl nicht gelacht? Man weiß beinahe kaum, was man am meisten hervorheben soll, die allgemeine Stimmung, die ansprechende Art der Ansage „Onkel Willi“ oder die großartigen Leistungen unserer Kapelle. Aber ihr steht doch wohl das größte Lob zu! Denn ganz gleich, was gespielt wurde, sei es ein Marsch, ein Konzertstück oder ein Tanz, alles war so, daß es



Werkspause in der großen Preßhalle

nicht besser hätte sein können. Besondere Erwähnung aber verdienen noch die beiden Solostücke für Trompete, die uns unser Josef Antpöhlner blies; und und da hatte der Arbeitskamerad wohl recht, der da sagte: „Junge, Junge, da kann sich aber ein mannig einen en Stücke van affschneien!“ Ich glaube, da sind wir alle mit ihm einer Meinung!

Nur allzu schnell war die eine Stunde um. Aber bevor „Onkel Willy“ den Hörern am Lautsprecher sagte: . . . und nun im Reichsfender Köln der Nachrichtendienst, überbrachte er uns die freudige Mitteilung, daß der Werksführer für uns ob unserer guten Stimmung die Pause noch um eine Stunde verlängert hätte. So haben wir denn „eifern“, wie es sich für uns ziemt, noch eine Stunde weiter gespielt, gesungen und getanzt, und sind dann mit einem lachenden und einem weinenden Auge wieder an die Arbeit gegangen.

Aber darüber sind wir uns alle einig: unsere Werkspause war sooo in Ordnung!
Werner Biele



Betriebsversammlung, verbunden mit Jubilarehrung, am 16. Juli 1937 im Stahlwerk Krieger

Wieder einmal trat die Gefolgschaft unseres Werkes zusammen, um bei sommerlich schönem Wetter unter freiem Himmel am Ehrenmal inmitten der Grünanlage eine Feierstunde zu erleben. Galt es doch, fünf verdienten Arbeitskameraden die ihnen gebührende Ehrung darzubringen. Durch das Grün der Bäume leuchteten der recht zahlreich erschienenen Gefolgschaft die Symbole des Dritten Reiches entgegen und gaben dem gewählten Platz ein feierliches Gepräge. Mit dem Motto „Ehret die Arbeit“ eröffnete Betriebsobmann Pg. Illinger den Betriebsappell. Im Anschluß hieran spielte das Werksorchester den Badenweiler Marsch, den die Werkschar gesanglich begleitete. Die nun von der Werkschar unseres Werkes vorgetragene Feierstunde, in der Einzelsprecher, Sprechchöre und Vieder abwechselten, bewies, wie dieser nationalsozialistische Betriebstrupp an der kulturellen Gestaltung innerhalb der Betriebsgemeinschaft wirken kann. Nach Ausklang des von der Gefolgschaft gespendeten Beifalls ergriff Herr Direktor Hilsbos das Wort zu einer Ansprache an die Gefolgschaft. Er begrüßte zunächst den zum Betriebsappell erschienenen Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Sackmann, sowie den uns allen bekannten Parteigenossen Eickenberg. Eingangs seiner Rede gedachte Herr Hilsbos unseres großen Führers Adolf Hitler und führte der Gefolgschaft vor Augen, daß durch die unermüdlige Arbeit des Führers der erste Vierjahresplan, dem vor allem die politische Gleichberechtigung und die Gesundung unseres gesamten wirtschaftlichen und politischen Lebens galt, ein voller Erfolg wurde. Die Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiet wurden von dem Vortragenden an Hand von interessanten Zahlen, die wir hierunter wiedergeben, behandelt. So betrug zum Beispiel

	1933	1936
das Volkseinkommen	45,2	62 Milliarden Reichsmark
die Reichseinnahmen	4,62	11,5 Milliarden Reichsmark
die Reichsverschuldung an das Ausland	19	11,5 Milliarden Reichsmark
die Arbeitslosenzahl	7	1,2 Millionen (jetzt unter 650 000)
Industrieproduktion	34,8	65,1 Milliarden Reichsmark
Landwirtschaft	8,7	12 Milliarden Reichsmark
Steinkohlenförderung	110	156 Millionen Tonnen
Rohstahlerzeugung	7,6	19,2 Millionen Tonnen

Die werksseitig ermittelten Vergleichszahlen, die Herr Hilsbos in Verbindung mit den vorstehenden Zahlen bekanntgab, ließen erkennen, wie segensreich sich der von der Deutschen Regierung aufgestellte 1. Vierjahresplan auch in unserem Werk auswirkte und eine stete Aufwärtsentwicklung brachte. Ein besonderes Kapitel in seiner Rede widmete Herr Hilsbos dem 2. Vierjahresplan, der in erster Linie der wirtschaftlichen Sicherung und damit der Versorgung mit den hauptsächlichsten Rohstoffen dient. Der Redner veranschaulichte, daß durch gesteigerten Export die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln möglich ist. Er legte eindeutig klar, daß es unsere vordringlichste Aufgabe sei, durch

1. weitere Forcierung des Exports,
2. äußerste Sparsamkeit in den Rohstoffen,
3. Verminderung des Ausschusses auf das absolut niedrigste Maß,
4. Verwendung von neuen heimischen Werkstoffen

am Gelingen des 2. Vierjahresplans mitzuhelfen. Auch hier bewiesen die angeführten Vergleichszahlen, daß durch zielbewußte, gemeinsame Werksarbeit bereits ein schöner Erfolg im Stahlwerk Krieger gezeitigt werden konnte, indem der Eingang an Exportaufträgen in diesem Jahr — bezogen auf das volle Jahr — gegenüber dem Verband im Jahre 1933 bereits das viereinhalbfache erreicht hat. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab der Redner der Gefolgschaft einen umfassenden Überblick über die von der Reichsregierung beschrittenen Wege zur Selbsthilfe in bezug auf die Versorgung mit Rohstoffen. Unsere Düsseldorfster Ausstellung „Schaffendes Volk“ gibt ein anschauliches Bild von dem, was von deutschem Erfindergeist auf diesem Gebiet schon geleistet worden ist. In feinen abschließenden Worten appellierte Direktor Hilsbos erneut an die Gefolgschaft, daß die Betriebsgemeinschaft stets wie ein Mann zusammenstehen müsse. Alle für einen und einer für alle! Dieser eine, unser Adolf Hitler, geht uns allen mit leuchtendem Beispiel voran. Nur so können wir dem Führer folgen, wenn ein jeder an seinem Platz nach besten Kräften dazu beiträgt, daß die großen Aufgaben, die der Führer sich selbst und uns gestellt hat, zu unser aller Wohlergehen Segen bringen.

Und nun wandte sich der Redner an unsere Arbeitsjubilare. Er beglückwünschte die Arbeitskameraden

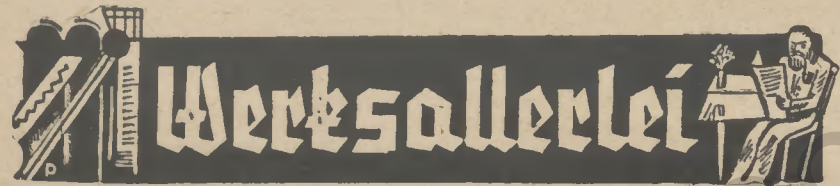
Fritz Hasselkus, Vorarbeiter; Josef Larosch, Former; Josef Sambale, Abteilungsleiter; Louis Söhnchen, Drehermeister; Wilhelm Schwarz, Stahlpuker,

die sich während fünfundzwanzig Jahre mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst unseres Werkes gestellt haben. Der Dank für ihre Treue, für ihre vorbildliche und kameradschaftliche Mitarbeit gipfeln darin: „Indem wir Sie ehren, ehren Sie uns“. Diese Männer haben, ein jeder auf seinem Platz, mit dazu beigetragen, daß unser Werk leistungsfähig und weltbekannt wurde. Mögen wir noch recht oft Gelegenheit zur Ehrung solcher Mitarbeiter nehmen können. Mit dem Ruf „Unsere Jubilare, sie sollen leben, hoch, hoch, hoch“, in den die gesamte Gefolgschaft einstimmte, schloß der Vortragende seine Ansprache. Der Männergesangsverein unseres Werkes verschönte die Feierstunde durch seine Lieder „Arbeitsfreude und Volk“, die von der Gefolgschaft dankbar aufgenommen wurden.

Parteigenosse Eickenberg führte in seiner jetzt folgenden Rede aus, daß die Sicherung Europas in der Stärke Deutschlands liege. Er ermahnte jeden, seine Pflicht zu tun, im Glauben an Deutschland und an den Führer. Als Beispiel diene immer wieder unser Führer selbst, der auch in der schwersten Zeit, sogar als man ihn staatenlos machte, den Glauben an Deutschland nicht verlor. Der Führer erkannte bereits im Jahre 1919 die drei größten Feinde, die er zu bekämpfen habe, nämlich den Weltbolshewismus, den Weltkapitalismus und den Ultramontanismus. Diesen Kampf kann der Führer selbstverständlich nicht allein führen, sondern er bedarf dabei der Unterstützung und des Zusammenstehens des ganzen deutschen Volkes. Unser Führer baut dem deutschen Volk das Haus, in dem ein jeder nicht nur eine Arbeit, sondern seine Arbeit und sein Brot hat. Wenn nun jeder nach seinem Gewissen handelt und im Glauben an ein ewiges Deutschland seine Pflicht erfüllt, dann wird dereinst mit goldenen Lettern am Horizont stehen: „Ewiges Deutschland“.

Nachdem auch Betriebsobmann Pg. Illinger den Jubilaren, die diesmal aus fast allen Arbeitspartien unseres Betriebes vertreten waren — Arbeiter der Stirn und der Faust —, mit feurigen Worten für ihre Treue in der Arbeit in fünfundzwanzig langen Jahren gedankt und sie beglückwünscht hatte, sprach er den Schlußsatz zum Betriebsappell: „Aufs neue geloben wir dem Führer die Treue. Es lebe Adolf Hitler, es lebe Deutschland!“ Ein dreifaches Sieg-Heil der Betriebsgemeinschaft beendete nach gemeinsamem Gesang des Deutschlands- und Horst-Wessel-Liedes die eindrucksvolle Feierstunde in unserem Werk.

Ihiele



Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Josef Zelonek,
Gießgrubenarbeiter,
Stahlwerk,
eingetreten
am 11. Juli 1912



Johann Brune, Dreher, Mech. Werkstatt III, eingetreten am 20. Juli 1912



Josef Stöffel, Auerwidler, Elektr. Werkstatt, eingetreten am 17. Juli 1912
Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Herr Theodor Glöckfötter, Kraftfahrer, eingetreten am 3. Juli 1912



Herr Johann Gerlach,
Zimmerei,
eingetreten
am 26. Juni 1912

Herr
Ernst Quattelbaum,
Stahlwerk,
eingetreten
am 18. Juni 1912





Herr Wilh. Busche,
Meister in der Bear-
beitungswerkstatt I,
eingetreten
am 20. Juni 1912



Herr Wilhelm Becker, Kranführer, Elektrobetrieb eingetreten am 17. Juli 1912



Herr Ignaz Wojtasik, Stahlwerk,
eingetreten am 1. Juli 1912

Den Jubilaren unsere herzlichsten
Glückwünsche!



Annener Gussstahlwerk



Am 19. Juni 1937 konnte der Dreher Emil Spilker auf eine vierzig-
jährige Tätigkeit auf unserem Werk zurückblicken.

Dem Jubilar unseren herzlichsten Glückwunsch!

Stahlwerk Krieger

Auf eine fünfund-
zwanzigjährige Tä-
tigkeit konnte zurück-
blicken:

Stahlpuher
Wilhelm Schwarz,
eingetreten
am 17. Juli 1912

Dem Jubilar un-
seren herzlichsten
Glückwunsch.



Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Franz Kazminski, Stahlgießerei I, vierzig Jahre, eingetreten am 10. Juli 1897

Stahlwerk Krieger

Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr

Für Rettung aus Unfallgefahr hat die Hütten- und Walzwerks-Berufs-
genossenschaft Essen unserem Gefolgschaftsmitglied Peter Hannappel (Platz)
eine Belohnung von 25,— RM. durch uns auszahlen lassen. Wir sprechen Herrn
Hannappel für die bewiesene Umsicht, wodurch er einen Arbeitskameraden vor
größeren Schaden bewahrte, an dieser Stelle unsere Anerkennung aus.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Paul Wähl, Hammerwerk, am 9. 7. 37; Heinz Karl, Elektr. Werkstätt,
am 10. 7. 37; Wilhelm Brandenstein, Stahlwerk I, am 22. 7. 37; Wilhelm
Hibbeln, Bau-Abteilung, am 22. 7. 37.

Geburten:

Ein Sohn:

Ernst Krüger, Mech. Werkstätt II, am 19. 7. 37 — Norbert; Wilhelm
Schöpp, Walzwerk II, am 20. 7. 37 — Günter; Dietrich Leimann, Hammerwerk,
am 13. 7. 37 — Dietrich; Ernst Schlottmann, Stahlwerk I, am 26. 7. 37 —
Ernst Jürgen; Josef Goronzy, Walzwerk II, am 25. 7. 37 — Günter.

Eine Tochter:

Heinz Schilling, Gießerei, am 13. 7. 37 — Ute.

Sterbefälle:

Josef Leidag, Bauabteilung, am 26. 7. 37.

Gussstahlwerk Witten

Eheschließungen:

Johannes Witthaut, Zur. Blochw., am 29. 6. 37; Helmut Faust, Bearb.-
Werkstätt III, am 21. 6. 37.

Geburten:

Ein Sohn:

Kurt Kruse, Bauabteilung, am 28. 6. 37 — Horst; Paul Finte, Kranf.
Elekt., am 30. 6. 37 — Gustav; Franz Dih, Bearb.-Werkst. IV, am 2. 7. 37 —
Werner; Hermann König, Techn. Kalkulation, am 22. 6. 37 — Hermann; Eber-
hard Teigeler, Scharwalzwerk, am 2. 7. 37 — Wilhelm; Karl Berdey, Stab-
zieherei, am 5. 7. 37 — Karl Hermann; Stanislaus Nitschke, Stabzieherei, am
18. 7. 37 — Werner.

Eine Tochter:

Fritz Schüler, Bearb.-Werkst. V, am 7. 7. 37 — Herta; Wilhelm Kapella,
Feinwalzwerk, am 11. 7. 37 — Ingrid; Karl Köster, Kranf. Elekt., am 14. 7. 37
— Brigitta; Edwin Braun, Zur. Blochw., am 17. 7. 37 — Ingeborg; Fritz
Butterfort, Zureicherei, am 18. 7. 37 — Rosmarie; Ludger Knoll, Stahlwerk,
am 18. 7. 37 — Gertrud; Wilhelm Driner, Zureicherei, am 17. 7. 37 — Mar-
garete; Emil Kirsten, Werkstransport, am 20. 7. 37 — Erika.

Sterbefälle:

Jakob Haas, frühere Rüsterei, am 10. 7. 37 — 74 Jahre.

Annener Gussstahlwerk

Eheschließungen:

Heinrich Andreas, Schreinerei, am 5. 5. 37; Robert Nuthmann, Kraft-
wagenfahrer, am 8. 5. 37; Wilhelm Kötting, Bearbeitungs-Werkstätt I, am
14. 5. 37; Wilhelm Eichholz, Formerei III, am 14. 5. 37; Hans Salekhi, Bearb.-
Werkstätt II, am 18. 5. 37; Wilhelm Redwig, Stahlpuherei III, am 27. 5. 37.

Geburten:

Ein Sohn:

Paul Wunderlich, Formerei III, am 14. 5. 37 — Werner; Friedrich Hesse,
Feinpuherei, Mstr., am 24. 5. 37 — Fritz; Alfred Onischke, Formerei III, am
1. 6. 37 — Alfred; Fritz Fuß, Formerei III, am 3. 6. 37 — Manfred; Herbert
Möntemeyer, Formerei III, am 12. 6. 37 — Horst; Heinrich Malz, Feinpuherei,
am 14. 6. 37 — Heinz; Erich Schotte, Stahlpuherei III, am 16. 6. 37 — Walter;
Andreas Hollmann, Bearb.-Werkst. II, am 17. 6. 37 — Gerd; Heinrich Lischke,

Hammerwerk, am 21. 6. 37 — Jürgen; August Greiner, Sandstrahlgebläse, am 29. 6. 37 — Erwin; Bruno v. Zmuda, Bauabteilung, am 5. 7. 37 — Eugen.

Eine Tochter:
Wilhelm Hoffmann, Bearbeitungs-Werkstatt II, am 16. 5. 37 — Gijela; Jos. Stefanski, Formerei III, am 3. 6. 37 — Margarete; Otto Kreikmann, Plak und Versand, am 3. 6. 37 — Christa; Walter Sietmann, Stahlpuherei I, am 6. 6. 37 — Edeltraud; Reinhold Kolb, Formerei I, am 14. 6. 37 — Erika; Franz Abomat, Formerei III, am 19. 6. 37 — Martha; Hans Breuter, Stahlpuherei III, am 19. 6. 37 — Hedwig; Erich Herbrechter, Instandsetzungswerkstatt, am 19. 6. 37 — Christel; Simon Mayer, Sandstrahlgebläse, am 26. 6. 37 — Elfriede; Karl Hagedorn, Bearb.-Werkst. II, am 8. 7. 37 — Christel; Gustav Liebig, Feinpuherei, am 17. 7. 37 — Gerda.

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Erich Ulrich, Ausbildungswesen, am 6. 7. 37; Matthias Wefers, Stahlwerk, am 6. 7. 37 — Johann Düren, Instandsetzungswerkstatt, am 10. 7. 37; Ernst Torlée, Bearbeitungswerkstatt, am 17. 7. 37; Hermann Gronemeyer, Instandsetzungswerkstatt, am 17. 7. 37; Rudolf Schinze, Verkauf, am 20. 7. 37.

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Eheschließungen:

Wilhelm Marwig, Stahlgießerei I, am 6. 7. 37; Stefan Rind, Stahlgießerei I, am 15. 7. 37.

Geburten:

Ein Sohn:
Josef Karnit, Mech. Werkstatt, am 2. 7. 37 — Rudolf.

Eine Tochter:
Adolf Schlange, Stahlgießerei I, am 4. 7. 37 — Elisabeth; Erich Remusch, Stahlgießerei I, am 12. 7. 37 — Irene.

Sterbefälle:

Gottfried Hilpert, Mech. Werkstatt, am 7. 7. 37.

Nachruf

Am 17. 7. 37 verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Josef Leidag

Maurer in der Bauabteilung, im Alter von 52 Jahren.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und gewissenhaften Arbeitskameraden, welcher drei Jahre in unseren Diensten stand.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten!
Führer des Betriebes und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Henrichshütte

Nachruf

Am 6. dieses Monats verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der Waschkauenwärter

Herr Gottfried Hilpert

Der Verstorbene stand mehr als drei Jahrzehnte lang in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Führer des Betriebes und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Gelsenkirchener Gußstahlwerke

Nachruf

Am 10. Juli 1937 verstarb
Herr Jakob Haas
im Alter von 74 Jahren.
Der Verstorbene war von 1897 bis 1925, insgesamt 28 Jahre, als Puher in unserer früheren Rüsterei beschäftigt.
Wir bewahren unserem langjährigen treuen Mitarbeiter ein ehrendes Andenken.
Witten, den 13. Juli 1937.
Führer des Betriebes und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Gußstahlwerk Witten

Nachruf

Am 18. Juli 1937 verstarb plötzlich und unerwartet
Herr Hubert Lücking
im 31. Lebensjahre.
Der Verstorbene war seit dem 3. Februar 1936 in unserer Abteilung Versand als Hilfsarbeiter beschäftigt.
Wir werden das Andenken an diesen fleißigen Mitarbeiter in Ehren halten.
Witten = Annen, den 23. Juli 1937.
Führer des Betriebes und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Annener Gußstahlwerk

Nachruf

Am 20. Juli 1937 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit
Herr Peter Kemmer
im 49. Lebensjahre.
Der Verstorbene war seit dem 7. Mai 1935 in unserer Abteilung Sandstrahlgebläse als Beifahrer beschäftigt.
Wir werden das Andenken an diesen fleißigen Mitarbeiter in Ehren halten.
Witten = Annen, den 23. Juli 1937.
Führer des Betriebes und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Annener Gußstahlwerk

Bettfedern
Strepp- und
Daunendecken
eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Sehr günstig
von der

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik
Paul
Hoyer
Delitzsch 46
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste "umsonst"

Eine Geige
mit Zubehör billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei der Schrift-
leitung Henrichshütte.

Thöne

Hattingen
gegenüber der Post
Seit 1858 das bewährte
Haus für Kleidung und
Textilwaren

In Güte und Preis-
würdigkeit unübertreff-
lich

Mitarbeiter

dieser
Zeitung
bauen
an der
Betriebs-
gemein-
schaft!

Willst Du
abschleits
stehen?

Inseriert!

Augusteier - Korneier!
In **Garantol** halten
sich Eier über ein Jahr!

Brillen

in bester Qualität
fertigt fachgemäß an

OPTIKER
Niermann
HATTINGEN/R.

Gegründet 1888 — Am Flachsmarkt

NSU-QUICK

Wer radfährt, kann
auch quickfahren.
1 Kilometer nur 1 Pfennig
RM 290.-

sehen...
fahren...
kaufen...



NSU-D-Rad

Vereinigte Fahrzeugwerke AG.,
Neckarsulm/Würt.

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern

m. Daunen z. Selbstreißen 1/2 kg 2,50 RM.
u. 3.-, weiße Gänsehalbdaunen 4,50, 5,50,
6,75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3,50,
gerissene Federn mit Daunen 3,75, 4,75,
prima 5,75, feinste 7.-, 1a Volldaunen 9,75,
10,50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie
Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 2 1/2 kg
portofrei. Prima Inlette m. Garant. billig.
Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück
Willy Manteuffel, Gänsemästerei,
Neutrebbin 61 b (Oderbr.).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des
Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.